

Andacht zum Thema Ziele und Aufbrechen

Erklärung, wie Andacht abläuft

Jeder zieht zu Beginn der Andacht einen Zettel, auf dem eine Nummer und ein Text steht. Mit der Präsentation wird angezeigt, welche Nummer dran ist. Die Person mit der passenden Nummer liest seinen Text vor.

Losung

1 Gott spricht: Siehe, ich will Neues schaffen. Jetzt wächst es auf, erkennt ihr`s nicht?
Jesaja 43, 19a

Text

2 Wir hören einen Text von Dietrich Bonhoeffer:

Mit Gott tritt man nicht auf der Stelle, sondern man beschreitet einen Weg. Es geht voran oder man ist nicht mit Gott. Gott kennt den ganzen Weg. Wir wissen nur den nächsten Schritt und das letzte Ziel. Es gibt kein Stehenbleiben. Jeden Tag, jede Stunde geht es weiter. Wer seinen Fuß auf diesen Weg gesetzt hat, dessen Leben ist eine Wanderschaft geworden. So wird es deutlich, dass das Evangelium und der Glaube nicht eine zeitlose Idee, sondern ein Handeln Gottes und des Menschen in der Geschichte ist.

Lied

3 Wir singen nun ein Lied: „Wir haben Gottes Spuren festgestellt“

4 Ziele haben

Etwas vor Augen haben, es ansteuern, darauf los marschieren, es erreichen wollen – das ist wichtig. Eine Leben ohne Ziele – da fehlt doch was. Einfach nur Tag für Tag vor sich hin zu leben, ihn hinter sich zu bringen und zu hoffen, dass der nächste nicht so öde wird wie der, der gerade zu Ende geht. Das wäre zu wenig, um von einem guten, einem gelungen Leben sprechen zu können.

5 Menschen brauchen Ziele, auf die hinzuleben es sich lohnt. Aber es gibt eben unterschiedliche Ziele. Die einen liegen dermaßen weit entfernt, da weiß ich nicht, ob es jemals soweit kommen wird, dass ich die erreiche.

6 Aber es gibt auch andere Ziele. Die sind nicht ganz so weit weg. Aber trotzdem ist der Weg dorthin noch lang und mühselig.

7 Und da gibt es noch die Ziele, die ganz nahe liegen. Die rasch angesteuert und die auch erreicht werden können. In kurzer Zeit oder mit begrenztem Aufwand.

8 Ziele zu erreichen heißt auch, Erfolg zu haben. Jeder Mensch feiert wohl gern Erfolge. Das ist eine Binsenweisheit.

9 Mein Leben im VCP hat mich gelehrt mir Ziele vorzunehmen. Ich weiß, dass ich Ziele brauche, die wie Träume sind: unerreichbar weit weg, zu groß für mich, zu groß für uns. Aber sie sind nötig, weil sie mich wie eine unsichtbare Kraft auf sich ziehen, auch wenn ich weiß, dass ich sie nie in ganzer Fülle erreichen werde. Ich weiß aber auch, dass ich zudem Ziele nötig habe, die ich erreichen kann, mit denen ich Erfolg haben kann. Denn ohne solche erreichbare Ziele fehlt mir Bestärkung und Ermutigung.

10 Und ich benötige Ziele, die so vor meiner Nase liegen, dass ich jetzt gleich die Chance haben werde, sie zu erreichen. Ich muss mich nur noch einmal anstrengen, dann ist es soweit. Ziele, deren Nähe man bereits riechen kann, die einem in der Nase kitzeln, wie der Rauch eines Lagerfeuers, die noch anstrengen und Mühe verlangen werden, aber bereits so nah sind, dass es nun wirklich keinen Sinn mehr macht, sie aufzugeben.

11 Eines dieser Ziele, das alle Dimensionen von Nähe und Ferne, von Erreichbarkeit und Chancenlosigkeit zugleich in sich trägt, ist von BP in seinem Testament an die Pfadfinder formuliert worden: „Die Welt ein Stück besser zu verlassen als wir sie vorgefunden haben.“ Ein toller Satz und ein fantastisches Vermächtnis war erreichbar und un erreichbar zugleich.

12 Ich denke nicht, dass es die Welt etwas kümmert, dass ich zu ihrem Gelingen beitrage. Dazu ist die Welt zu groß – und bekannt und einflussreich wie Napoleon oder Churchill werde ich wohl nicht werden. Aber dieses Ziel gibt es nicht nur in der Megaausgabe. Das gibt es auch in einem kleinen Handpack, in meinem Umfeld, dort wo ich Einfluss und Gestaltungsmöglichkeiten habe. An jedem Ort ist es möglich, „die Welt ein bißchen besser zu machen“. Bei unseren Sipplingen in der Gruppe, in der Führerrunde, im Stamm, in unserer Gemeinde. Die Möglichkeiten sind vorhanden.

13 Das Ziel gibt es auch im Mittel-Format. Im Kampf für mehr Gerechtigkeit, zum Beispiel in der Schule und am Arbeitsplatz, im Einsatz für eine kindergerechte Umwelt, im politischen Engagement. Und auch hier gibt es Erreichbares, vielleicht auch mit Abstrichen – aber durchaus auch mit Erfolgen.

14

Ziele braucht der Mensch, Fernziele und Träume, die dem Leben Sinn geben und Power. Ziele mit Halbwertszeiten, die größere Erfolge absichern und Mut machen: Und dann noch Nahziele, kleine Einheiten, die wie Traubenzucker den schnellen Schub der Motivation bringen.

15

Karte, Kompass, Marschzahl, meine Wanderschuhe – das alles sind in meinem pfadfinderisch geprägtem Leben Ziele dafür, dass noch etwas vor mir liegt, etwas, das es zu erreichen gilt: Ein Ziel.

Lied

3

Wir singen nun ein Lied: „Heute hier, morgen dort“

16

Gebet

Wir wollen beten.

17

Manchmal fühle ich mich wie ein Licht.
Wie eine Kerze, die im Dunkeln leuchtet.
Ich habe genug Wachs, um zu brennen.
Aber mit meiner Flamme habe ich es oft schwer.

18

Kommt ein Luftzug oder ein stärkerer Wind,
dann flackere ich,
dann werde ich unruhig und habe Angst,
um nächsten Augenblick zu verlöschen.
Manchmal brenne ich aber auch hell,
so hell, Dass das Dunkel um mich ein bißchen heller,
und wärmer und freundlicher wird.

19

Manchmal ist meine Flamme groß und stark,
manchmal ist sie winzig klein.
So klein, dass sie kaum noch zu sehen ist.
So klein, dass sie fast aus ist.

20

Guter Gott, schenk mir Kraft,
wenn die kleine Flamme ganz winzig wird, und angstvoll flackert,
wenn es immer dunkler und kälter wird.

21

Mach mich so stark, dass ich wieder aufflackern kann.
Wieder groß und hell werden darf.
Hilf du mir Gott, dass ich weiter brennen kann.
Hilf mir, dass ich für dich brennen werde.

Amen.

Kerzenspiel „Gute Wünsche“

Kerze in der Mitte, wird von Person zu Person weitergegeben. Dabei wünscht die Person dem Nachbar etwas Gutes für den Tag, für die bevorstehende Aufgabe, etc.

Jule Lumma/Oliver „Speedo“ Pfundheller